



Deutsche Unternehmen fallen zurück

Kritik der OECD. Aber Lob für Krisenmanagement der Bundesregierung.

Berlin. Deutsche Firmen sind bei der Entwicklung neuer Produkte nach OECD-Einschätzung nicht mehr Weltspitze. Die Wirtschaft müsse wieder stärker zu Hause investieren. Dann hätten auch Arbeitnehmer mehr Geld in der Tasche, das sie zum Einkaufen und zur Stärkung der heimischen Konjunktur ausgeben könnten. Die Regierung sollte den Firmen mit Reformen bei Bildung, Arbeitsmarkt und Dienstleistungen helfen.

„Bei Innovation hat Deutschland in den vergangenen Jahren international an Boden verloren“, sagte OECD-Generalsekretär Angel Gurría bei der Vorstellung eines Deutschland-Berichts am Freitag in Berlin.

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) glaubt, dass die deutsche Wirtschaftsleistung 2010 um 1,3 Prozent und 2011 um 1,9 Prozent zulegt. Die Regierung er-

wartet im laufenden Jahr ein Plus von rund 1,4 Prozent.

Gurría lobte Deutschland für sein Krisenmanagement. Er werde weltweit immer wieder gefragt, wie die Deutschen es geschafft hätten, trotz der dramatischen Turbulenzen so viele Jobs zu retten. Die Kurzarbeiter-Regelung sei sehr erfolgreich gewesen. Die OECD warnte vor dauerhafter Staatshilfe, damit Firmen ihre Stammebelegschaft halten. (dpa)

Gütesiegel für Leiharbeit

IG Metall strebt Zertifizierung in NRW an

Düsseldorf. Die IG Metall in Nordrhein-Westfalen will ein Gütesiegel für Leiharbeit durchsetzen. Nachdem in der Krise allein in NRW in dieser Branche 60 000 Arbeitsplätze abgebaut worden seien, gehe es jetzt allmählich wieder in die umgekehrte Richtung, sagte Bezirksleiter Oliver Burkhard am Freitag in Düsseldorf. Es sei eine landesweite Zertifizierungsstelle für faire Leiharbeit erforderlich. Nur mit einem Qualitätssie-

gel für jede einzelne Niederlassung könne es einen akzeptablen Arbeitnehmerverleih geben.

Inzwischen würden im Durchschnitt wieder 5 bis 10 Prozent der Beschäftigten in den Unternehmen aus Leiharbeitsfirmen rekrutiert. Leiharbeiter verdienten jedoch bis zu 40 Prozent weniger als die Stammebelegschaften. Leiharbeit sei nur akzeptabel, wenn der Grundsatz gelte: gleicher Lohn für gleiche Arbeit. (dpa)

KURZ NOTIERT

Staatsbank KfW 2009 mit Rekordgewinn

Frankfurt. Nach zwei Katastrophenjahren hat die Staatsbank KfW 2009 ihre Rolle als Förderer der Wirtschaft unterstrichen und selbst einen Rekordüberschuss eingefahren. 1,1 Milliarden Euro Überschuss standen Ende des Jahres in den Büchern, wie die vom Bund und den Ländern kontrollierte KfW Bankengruppe am Freitag in Frankfurt mitteilte. „Nach allem, was wir aus Januar und Februar ersehen, haben wir einen guten Start ins Jahr 2010 genommen – sowohl auf der Förder- als auch auf der Ertragsseite“, sagte der KfW-Chef Ulrich Schröder. (dpa)

General Motors zahlt einen Teil der Schulden

Detroit. Der US-Autobauer General Motors (GM) zahlt weitere Schulden beim amerikanischen Steuerzahler zurück. GM will bis Ende März eine zweite Rate über insgesamt knapp 1,2 Milliarden Dollar an den amerikanischen und den kanadischen Fiskus überweisen. Konzernchef Edward Whitacre äußerte sich zuversichtlich, die kompletten Schulden wie geplant bis zum Juni zu tilgen. Dies würde dann fünf Jahre vor dem eigentlichen Zeitplan gelingen, sagte er. General Motors war Mitte vergangenen Jahres in die Insolvenz geschlittert. (wg)

20 Jahre Haft für Kreditkartenbetrüger

Boston. Im größten Fall von Kreditkartenbetrug in der Geschichte der USA ist ein 28-jähriger Computer-Hacker von einem Bundesgericht in Boston zu 20 Jahren Haft verurteilt worden. Der Mann hatte im September gestanden, mit zwei russischen Komplizen die Nummern von mehr als 130 Millionen Kreditkarten und Lastschriftkarten gestohlen zu haben. Seit Oktober 2006 verübten sie demnach Hacker-Angriffe auf die Computernetzwerke von Dienstleistern großer US-Einzelhandelsunternehmen und Finanzinstitute. (afp)

US-Behörde belastet Daimler erneut

New York. Korruption gehörte nach Ansicht der US-Börsenaufsicht zum Alltag bei Daimler. „Die Praxis bei Daimler, sich Geschäfte durch das Zahlen von Bestechungsgeldern an ausländische Regierungsbeamte zu sichern, war in etlichen wichtigen Sparten und Tochtergesellschaften verbreitet und durch das Topmanagement gedeckt“, schreibt die SEC in ihrer Anklageschrift. Ein Daimler-Sprecher wollte sich am Freitag nicht zu den Vorwürfen äußern. Über zehn Jahre hinweg sollen insgesamt 56 Millionen Dollar an Schmiergeldern geflossen sein. Daimler soll durch krumme Geschäfte mindestens 6300 Lastwagen, Transporter und Busse sowie 500 Autos verkauft haben. Die SEC beziffert den Umsatz auf 1,9 Milliarden Dollar und die illegalen Gewinne auf mindestens 91,4 Millionen Dollar. (dpa)

Telekom erhält weniger für die VDSL-Netze

Bonn. Die Telekom muss von ihren Preisvorstellungen bei Vermietung des schnellen VDSL-Netzes an Wettbewerber erhebliche Abstriche machen. Die Bundesnetzagentur kürzte die beantragten Preise für einen Zugang zu dem Netz um mehr als 60 Euro auf knapp 114 Euro im Monat. Für die Nutzung eines leeren Kabelrohrs bekommt der Marktführer mit 12 Cent je Meter außerdem nur ein Viertel dessen, was er beantragt hatte. Das teilte die Behörde am Freitag in Bonn mit. (dpa)

Eine gute Idee ist noch längst nicht alles

Wer seine Erfindung vermarkten will, braucht weit mehr als nur technisches Know-how. Ein Erfolgsbeispiel aus der Region.

VON CHRISTINA MERKELBACH

Aachen/Wassenberg. Im Prinzip hat alles mit Rückenschmerzen begonnen. Christoph Dohmen kennt viele Motorradfahrer, die darunter leiden. Bei seinen eigenen Touren ist er mit ihnen ins Gespräch gekommen. Vor allem Motorrad-Fans, die schon viele Jahre fahren, klagten über Schmerzen, sagt der gebürtige Wassenberger. Und weil er, wie er über sich selbst sagt, Probleme grundsätzlich nicht auf sich beruhen lassen kann, hat er sich eine Lösung überlegt. Seine Idee: Eine Sitzbank, die den Rücken entlastet und dadurch den Fahrkomfort steigert.

Drei Jahre ist das her. Aus der Idee ist eine patentierte Erfindung geworden, die der RWTH-Student – zuerst Maschinenbau, jetzt BWL – vor kurzem an einen großen deutschen Motorradhersteller verkauft hat. In etwa zwei Jahren werden die ersten Motorräder mit Dohmens Sitzbank auf dem Markt sein. Bis dahin darf nicht bekannt werden, wie die Neuheit genau funktioniert – der Konkurrenz wegen. Überhaupt nicht bekannt wird der Betrag, den der 30-Jährige für seine Erfindung bekommen hat.

Von den ersten Gesprächen über Rückenleiden bis zum Vertrag mit dem deutschen Global

Player musste Christoph Dohmen einen weiten Weg gehen. Mit der reinen Erfindung ist es längst nicht getan. Recherchieren, erarbeiten, entwickeln, erschließen, kooperieren – nur einige Punkte, die dazu gehören. Vielen Erfindern fehlt das entsprechende Netzwerk, oft bleiben Entwürfe in der Schublade liegen. „Ohne Unterstützung wäre das nichts geworden“, sagt Dohmen.

Die hat er in der Region gleich von zwei Seiten bekommen. Erste Ansprechpartnerin war Havva Coskun, die bei der Aachener Gesellschaft für Innovation und

„Leider passiert es noch zu oft, dass Ideen aus Deutschland in einem anderen Land verwertet werden und damit dort der Wirtschaft zugute kommen.“

HAVVA COSKUN, BERATERIN BEI DER AGIT

Technologietransfer (Agit) Erfinder berät. Die richtige Adresse, denn als Signo-Partner verfügt die Agit über nützliche Kontakte. Das Programm Signo des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie steht für Schutz von Ideen für die gewerbliche Nutzung und verzweigt alle Akteure miteinander, die es braucht, um aus einer Idee ein marktfähiges Produkt zu machen. „Die Erfindung selbst macht nur etwa ein Drittel im ganzen Prozess aus“, sagt Coskun.

Dazu gehört auch eine passende Patentverwertungsgesellschaft. Im Fall von Christoph Dohmen war das die E.C.O. Automotive aus Wassenberg, mit der Coskun eng zusammenarbeitet. Die Ingenieure Adalbert Nossek und sein Sohn Axel unterstützen Privatpersonen und kleine und mittelständische Unternehmen dabei, Patente in der Automobilindustrie zu vermarkten. Sie können beurteilen, ob eine Erfindung für Hersteller in Frage kommt. „E.C.O. Automotive kennt die Branche seit Jahrzehnten und pflegt bis in die Vorstände entsprechend enge Kontakte“, sagt Coskun. Zudem sei die Firma



Nicht nur Kuhherden, wie hier in der Eifel, können bei Motorradtouren stören. Vor allem Vielfahrer leiden häufig unter Rückenschmerzen – der Ansatzpunkt für Christoph Dohmens Erfindung. Foto: Peter Stollenwerk

eine der bundesweit wenigen Verwertungsgesellschaften, die finanziell in Vorleistung gehen. Ein wichtiger Aspekt, denn die anfallenden Kosten können von den Erfindern in der Regel nicht aufgebracht werden.

Sein erster Eindruck von Christoph Dohmen sei sehr positiv gewesen, sagt Axel Nossek. Nicht nur die Erfindung an sich habe ihn und seinen Vater beeindruckt. „Auch die professionelle Denkweise hat uns überzeugt.“ Eine Fähigkeit, die bei weitem nicht jeder Erfinder mitbringe. Viele könnten die Brücke vom technischen zum wirtschaftlichen Blickwinkel nicht schlagen. Schon beim ersten Treffen mit E.C.O. Automotive präsentierte der Jung-Erfinder eine per-

fekte Computersimulation. Auch einen Prototyp hat er gebaut. „Schnell war klar, dass es sich bei ihm nicht um einen reinen Papiertiger handelt, sondern um jemanden, der seine Erfindung in jeder Hinsicht durchdacht hat“, erklärt Adalbert Nossek. Für seinen Sohn ist Christoph Dohmen ein leuchtendes Beispiel, dass die großen Unternehmen auf Innovationen angewiesen sind, die ihnen private Erfinder anbieten.

Die Entscheidung, sich an den großen deutschen Hersteller zu wenden, hat Christoph Dohmen mit seinen Beratern gefällt. Alternativen wären Unternehmen in Asien oder den USA gewesen. So bleiben Umsätze und die Entwicklung in Deutschland. Das hat

Dohmen überzeugt. „Leider passiert es noch zu oft, dass Ideen aus Deutschland in einem anderen Land verwertet werden und damit dort der Wirtschaft zugute kommen“, sagt Coskun. In Deutschland gebe es noch keine gute Verwertungsmentalität.

Als seine Erfindung auf der Teststrecke des Motorradherstellers geprüft wurde, war Christoph Dohmen dabei. Einen kurzen Moment des Schreckens hatte er dort. Man spüre bei der Fahrt auf seiner Sitzbank keinen Unterschied, sagte einer der Ingenieure zu Dohmen. Um dann, nach einer kurzen Pause, zu grinsen. „Mit diesem Sitz macht es keinen Unterschied, ob man über Pflastersteine oder auf der Autobahn fährt.“



Teamarbeit: Christoph Dohmen (r.) wurde unterstützt von Havva Coskun, Axel Nossek und Adalbert Nossek (l.). Foto: Andreas Steindl

Sport als Vorbild für die Firma

Das 6. EWV-Unternehmerforum in Stolberg zeigt interessante Parallelen auf

VON JAN MÖNCH

Stolberg. Es war Starspieler Stefan Kretzschmar, dem die mächtige Hoteltüche schließlich reichte. „Du, Heiner? Können wir heute nicht mal zu McDonald's?“, fragte der Handballer seinen Trainer – und zwar ausgerechnet während einer heißen Turnierphase. Wohlweisend, dass unweit Journalisten einer „großen deutschen Boulevardzeitung“ untergebracht waren, gab der Coach sein Okay. Die Anekdote von der Europameisterschaft 2004 gab Heiner Brand beim Unternehmerforum der Energie- und Wasserversorgung (EWV) in Stolberg zum Besten. Auch bei der sechsten Auflage des von EWV-Geschäftsführer Manfred Schröder und Vertriebsleiter Axel Kahl eröffneten und vom

Chefredakteur dieser Zeitung, Bernd Mathieu, moderierten Forums waren viele Wirtschaftsvertreter der Region erschienen.

Die goldene Mitte zwischen Autorität und Demokratie zu finden bezeichnete Heiner Brand als maßgeblich, um Erfolg im Team zu haben. So war der Besuch in dem Schnellrestaurant dem Vermögen geschuldet, „zum richtigen Zeitpunkt von Prinzipien abzuweichen. Kompromisse sind kein Zeichen von Schwäche.“

In der anschließenden Podiumsdiskussion ging es zwischen dem Weltmeistermacher von 2007 sowie Gisela Kohl-Vogel, Geschäftsführerin bei BMW Kohl, und Professor Alwine Mohren, Lehrstuhl für Internationales Personalmanagement an der RWTH Aachen, darum, ob und inwieweit

Maximen aus der Welt des Sport in der Unternehmensführung Gültigkeit haben. Die Schnittmenge fiel überraschend groß aus.

„Man kann nicht jedermanns Freund sein“, pflichtete Kohl-Vogel einer weiteren Feststellung bei. Unpopuläre Entscheidungen seien beim Ausfüllen einer Führungsposition unumgänglich. Ein weiterer Konsens: Geld ist längst nicht immer alles. So lasse sich die Kohl-Belegschaft Prämien nicht selten in Urlaubstagen auszahlen.

Alwine Mohren konnte diese Tendenz aus der jüngeren Forschung bestätigen: „Materielle Anreize können zur Leistungssteigerung führen, aber nicht in allen Fällen.“ Andere Untersuchungen wiederum hätten jüngst gezeigt, dass Angestellte mitnichten „Eigennutzenmaximierer“ seien. Gu-



National-Handballtrainer Heiner Brand, EWV-Geschäftsführer Manfred Schröder, EWV-Hauptabteilungsleiter Axel Kahl, Bernd Mathieu, Alwine Mohren, Gisela Kohl-Vogel (v.r.). Foto: Heike Eisenmenger

tes Essen schließlich, das wusste Mohren auch ohne entsprechende Forschung, „ist nie verkehrt.“

Ob damit ein Bürger gemeint war, ließ die Wissenschaftler offen. Jedenfalls muss ein solcher

noch nicht mal im Leistungssport schaden: Wenige Tage nach dem medial beachteten Ausflug in die Imbissbude sorgte Heiner Brands Truppe für ganz andere Schlagzeilen – als aktueller Europameister.